

Eindrücke eines Reisenden.

Ein Schweizer, der aus Deutschland zurückgekehrt ist, schreibt uns:

Wer jetzt in Deutschland reist und sich nicht nur auf den Hauptstraßen der großen Städte, in Theatern, Kinos, Kaffeehäusern usw. herumtreibt, wer einmal sehen will, wie es um das deutsche Volk und seine Armut oder seinen Reichtum wirklich bestellt ist, der wird erschütternde Dinge zu sehen bekommen. Was übrigens die überfüllten Kaffeehäuser anbelangt, so haben wir häufig beobachtet, wie viele Leute dazwischen und ein einziges Bier den ganzen Abend trinken, dann sitzen sie doch in einem geheizten Raum und können bei Orchesterpiel für ein paar Stunden das Elend daheim vergessen. Und wenn man auch zugeben muß, daß es jetzt unklug ist, unnütz Geld auszugeben, so ist ja das nur die Fassade, hinter der erst die wirklichen Verhältnisse zu sehen sind. Denn hinter dieser Fassade steckt eine Armut und eine Not, daß es für einen Schweizer, der diese Armut und die Not nicht mit eigenen Augen gesehen hat, schwer hält, daran zu glauben, und wie weit bleiben alle Worte hinter der schmerzlichen Wirklichkeit zurück!

In einer größeren deutschen Stadt hat es mir eine Empfehlung von Professor Abderhalden ermöglicht, einige Volksschulklassen näher anzusehen. Schaut man sich die Kinder näher an, so sehen einem alte, müde Gesichter und verschlafene Augen entgegen. Die Anforderungen an die Schulleistungen müssen nach Aussage der Lehrer fast monatlich herabgeschraubt werden. Der übergroße Kopf der Kinder steckt meist tief zwischen den hohen Schultern. Um einen bessern Einblick zu bekommen, mußten sich die Kinder entkleiden. Da fiel uns vor allem die schlaffe, tote Haut auf, daneben auch die meist hervorstehenden Schulterblätter und die mageren Aermchen. Die Kinder waren übrigens auffallend sauber, wie überhaupt für Hautpflege, Zahnpflege, Hygiene viel getan wird. Eine für das Volk bestimmte Hygiene in Antiklopfen mit lustigen Illustrationen, vom Stadtarzt verfaßt, ist mir überreicht worden. Unter den 35 bis 40 Kindern einer Schulklasse erhalten 30 bis 33 nie Milch, und wenn es auch ein paar Kinder mit verhältnismäßig gutem Aussehen gibt, so sind das doch immer unter all den andern kammerngeformten Ausnahmen. Ungefähr die Hälfte aller Kinder erhält kein Mittagessen und muß sich zwischen Frühstück und Nachtessen mit ein, zwei dünnen Scheibchen Brot (oft nicht einmal ganz um den Leib herum geschnitten), mit einem Belag von, wenn es gut geht, Margarine, wenn es schlecht geht, von Mais oder sonst von etwas Unbeschreiblichem, begnügen. (Das deutsche Brot wäre ohne Belag überhaupt ohne Nährwert.)

Das gleiche Bild der Not hat mich angegrinst aus den bleichen, abgehärmten Gesichtern der deutschen Studenten, die sich durch körperliche Arbeit jedenfalls nicht zum Vorteil ihrer Studien finanziell einigermaßen über Wasser zu halten suchen. Ueber 80 Prozent der deutschen Studenten haben während der Ferien in Bergwerken, auf Schiffen und auf dem Lande gearbeitet. Jeder hat im Durchschnitt 40,000 Mark verdient. Aber im Augenblick, da das Semester begann, sank die Mark und stiegen die Preise so ungeheuerlich, daß die 40,000 Mark eine lächerliche Summe darstellen. Ich habe ein paar Studenten persönlich kennen gelernt. Da ist zum Beispiel einer, der verdiente sich als Kohlenhändler und als Geizhals des städtischen Krankenhauses seine Zimmermiete. Essen kann er in der Studentenfürsorge. In den Vorlesungen sieht man nicht selten Studenten, die auf alte Telegrammformulare oder auf den ausgeschnittenen weißen Rand einer Zeitung ihre Notizen machen, weil die Hefte zu teuer sind, obschon auch die alten Formulare und Zeitungen nicht umsonst erhältlich sind. (J. Lindert) G.L.

Rheinprovinz, Fuchs, nachdrücklich protest erhoben wird. Eingangs wird darauf hingewiesen, daß die interalliierte Rheinlandkommission mit ihren von der deutschen Regierung schon wiederholt charakterisierten rechts- und vertragswidrigen Maßnahmen gegen die deutschen Verwaltungen und gegen die deutschen Beamten soweit gegangen ist, auch den Oberpräsidenten nebst seiner Familie aus dem besetzten Gebiet auszuweisen. Weiter wird in der Note erklärt, daß schon während seiner Tätigkeit als Regierungspräsident in Trier Fuchs durch die Tat den Willen bewiesen habe, mit den Besetzungsbehörden im Rahmen des Rheinlandabkommens loyal zusammenzuarbeiten. Wenn er es im weiteren Verlauf der Dinge ablehnte, sich den Anordnungen der Rheinlandkommission zu unterwerfen, die sich nicht auf das Rheinlandabkommen stützten, so sei das sein Recht und seine Pflicht als preussischer Beamter und als Deutscher gewesen. Gleichzeitig nimmt die Note Anlaß, im allgemeinen auf die Ausweisungen aus dem besetzten Gebiete zurückzukommen, die, wie es heißt, von der Rheinlandkommission offenbar systematisch zwecks Erreichung bestimmter, ganz außerhalb ihrer Aufgabe liegender Ziele betrieben werden. So seien nunmehr mit dem Oberpräsidenten sämtliche Regierungspräsidenten der belgischen und der französischen Zone ausgewiesen worden. Die Note führt dann die Ausweisung zahlreicher anderer hoher Beamter an und wendet sich insbesondere gegen die Art, mit der die Ausweisungen vollzogen werden. Zum Schluß der Note, die in Abschrift durch den Reichskommissär in Koblenz der interalliierten Rheinlandkommission übergeben worden ist, heißt es: Die Hoffnung, durch derartige Mittel deutsche Beamte dazu zu bringen, daß sie sich zur Mitarbeit gegen die deutsche Regierung und gegen das deutsche Vaterland bereit finden, ist trügerisch. Die Mittel, die die Rheinlandkommission anwendet, sind aber nicht nur vergeblich, sondern verstoßen gegen Recht und Moral.

Die Haltung Deutschlands.

Bayern.

(.) München, 19. Febr. (Europapress.) Der Ministerpräsident von Anilling wohnte vor seiner Abreise nach Berlin einer vaterländischen Versammlung bei, an die er folgende Worte richtete: „Wer in dieser Zeit seine Hand dazu leiht, die Abwehrfront, die eine vaterländische Notwendigkeit ist, zu zermürben, der begeht Verrat am Vaterland. Ich bitte Sie dringend, der gegenwärtigen Reichsregierung aufrichtiges Vertrauen entgegenzubringen. Sie verdient dieses Vertrauen, voran Reichskanzler Cuno. Seien Sie auch überzeugt, daß die bayerische Regierung fest entschlossen ist, in engster Fühlungnahme mit der Reichsregie-

sie drängten sich zusammen und hinderten sich im Gehen. Die Knechte versuchten, sie möglichst in reihförmiger Ordnung zu halten und die Spitze schnell vorwärts zu treiben. Compo erkannte bei Ausbruch des Unwetters sofort die große Gefahr. Er bemerktete jetzt alle Erfahrungen, die er in einem fünfzigjährigen Hochlandslieben gesammelt hatte, um die Schafe um jeden Preis zu retten. Er sah, daß sie sich in den Wäldern im